

Rückblicke (8)

Siegfried S c h ö n h e r r

Das Institut für Konversion der Streitkräfte (IKOS)

des Ministeriums für Abrüstung und Verteidigung
der DDR
(8. Juni – 2. Oktober 1990)

Erinnerungen und Zeitzeugnisse
zu einer vertanen Chance

DSS-Arbeitspapiere

Heft 38 – 1997

Herausgeber:

Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK (DSS) e.V.

Vorsitzender: Prof. Dr. Rolf Lehmann Schneebergstr. 2 01277 Dresden

Inhalt:

	<u>Seite</u>
Das Institut für Konversion der Streitkräfte (IKOS) des Ministeriums für Abrüstung und Verteidigung der DDR. Erinnerungen des Autors an die Vorbereitungs- und Gründungsphase	3
Anlagen:	
(1) Konzeptionelle Vorstellungen zur Konversion von Streitkräften in der DDR. Entwurf der Arbeitsgruppe „Konversion und Abrüstung“ des Interdisziplinären Wissenschaftsbereichs SICHERHEIT der Militärakademie „Friedrich Engels“ (24.04.1990)	19
(2) Grundsatzentscheidung des Ministers für Abrüstung und Verteidigung über die Bildung eines Instituts für Konversion der Streitkräfte (05.06.1990)	27
(3) Befehl des Ministers für Abrüstung und Verteidigung Nr. 14/90 über Personal- entscheidungen (Berufung des Institutsdirektors; 06.06.1990)	31
(4) Gründungsurkunde des Instituts für Konversion der Streitkräfte (08.06.1990)	32
(5) Befehl des Ministers für Abrüstung und Verteidigung Nr. 33/90 über die Auf- stellung des Instituts für Konversion der Streitkräfte (28.08.1990)	33
(6) Befehl des Chefs der Militärakademie „Friedrich Engels“ Nr. 55/90 über die Aufstellung des Institutes für Konversion der Streitkräfte als Strukturelement der Militärakademie (05.09.1990)	36

Redaktion und Vertrieb:

Dr. Joachim Klopfer (V.i.S.d.P.)
Am Jägerpark 52 01099 Dresden

Fon: +49/0-351-8030122 Fax: +49/0-351-8036401

Redaktionsschluß: Oktober 1997

Beiträge im Rahmen der Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere“ geben die Ansichten der Autoren wieder, mit denen sich Herausgeber und Redaktion nicht in jedem Fall identifizieren.

Alle Rechte und Pflichten im Sinne des Urheberrechtsgesetzes liegen bei den Autoren!

Nachdruck und jede andere vom Gesetz nicht ausdrücklich zugelassene Verwertung bedürfen ihrer Zustimmung; zugleich haften sie dafür, daß durch die vorliegende Veröffentlichung ihrer Ausarbeitungen nicht Schutzrechte Anderer verletzt werden.

Kostenbeitrag: 3,50 DM

Siegfried S c h ö n h e r r

Das Institut für Konversion der Streitkräfte (IKOS) des Ministeriums für Abrüstung und Verteidigung der DDR.

Erinnerungen und Zeitzeugnisse zu einer vertanen Chance

Einleitung

Am 8. Juni 1990, wenige Monate vor dem Ende der DDR, wurde das Institut für Konversion der Streitkräfte (IKOS) als wissenschaftliche Einrichtung des Ministeriums für Abrüstung und Verteidigung gegründet.

Die Gründungsveranstaltung fand in den Räumen der *Militärakademie „Friedrich Engels“ der Nationalen Volksarmee* in Dresden statt. Das Medieninteresse war groß, der Gründungsaufwand beachtlich, die Gästeliste lang.

Das Ende dieses Institutes fiel noch in das gleiche Jahr. Die Medien und die Öffentlichkeit nahmen kaum Notiz davon. Das verwundert auf den ersten Blick – war das IKOS doch keineswegs eine Institution der DDR- bzw. NVA-Vergangenheit, die ohnedies zur Abwicklung anstand, sondern ein Kind der Wende, ein Ergebnis des zu Ende gehenden Ost-West-Konfliktes, auf das große Hoffnungen gesetzt wurden.

Diese Kurzzeitexistenz des IKOS entbehrt nicht einer gewissen Tragik. Als typisches Produkt jener Zeit wurde es zunächst euphorisch gefeiert und ebenso schnell der Vergessenheit anheimgestellt.

Obwohl es einem dringenden gesellschaftlichen Bedürfnis dieser Zeit entsprach, wurde es nie so richtig geliebt. Das IKOS besaß keine Lobby bei den Teilen der politischen Klasse, die dauerhaften Einfluß auf das Geschehen zum schnellen Anschluß der DDR an die BRD hatten.

Weder vor noch nach dieser Periode war Konversion ein Thema, das bei den politisch Herrschenden der alten Bundesländer sonderliche Beachtung fand. Konversion paßte nie so richtig in marktwirtschaftliche Strukturen, schon garnicht in neoliberales Gedankengut, das immer dominierender wurde. Alles, was mit Konversion zusammenhing, eignete sich somit auch

nicht so ohne weiteres zum „Überstülpen“ über die um staatlichen Anschluß nachsuchenden neuen Bundesländer.

Ob direkt ausgesprochen oder nicht, die handelnde politische Klasse in dem sich herausbildenden größeren Deutschland neigte mehrheitlich zu der Meinung, daß auch das militär- und wirtschaftspolitische Phänomen der Konversion völlig ausreichend von den Kräften des Marktes bestimmt werden würde. Staatliche Regularien stellten da eher einen unakzeptablen dirigistischen Eingriff, denn ein zeitgemäßes Handlungsmuster dar.

Es ist eigentlich schade um diese nur so kurze Existenz des IKOS und um seine eng begrenzte Wirkung, – schade auch deswegen, weil viele ehemalige Angehörige der Militärakademie und Mitarbeiter anderer Einrichtungen mit großem Engagement und mit hoher Sachkenntnis tätig waren, um diese einzigartige wissenschaftliche Einrichtung „auf die Spur“ zu bringen. Sie hätte ihresgleichen in Deutschland, in Europa - möglicherweise sogar in der ganzen Welt - gesucht.

Das in Aussicht stehende größere Deutschland, das bei seinen Nachbarn zu dieser Zeit ja kaum offene Arme vorfand, hätte mit einem erfolgreichen Konversionsinstitut ein politisches Signal setzen können. War Deutschland in seiner bisherigen Geschichte, vor allem bis 1945, besonders durch Rüstungen und Kriegführung aufgefallen, so hätte es mit einem solchen Institut, mit seinen Forschungsergebnissen und praktischen Erfahrungen bei einer politisch sinnvollen, ökonomisch effektiven und sozial verträglichen Konversion Zeichen für eine schnelle Ausprägung neuer Sicherheitsstrukturen in Deutschland und in Europa setzen können.

Gründe zur Schaffung des IKOS

Vier Gründe waren meines Erachtens ausschlaggebend, weshalb es im Sommer des Jahres 1990 zur Einrichtung des IKOS kam.

Erstens: Ein solches Institut entsprach völlig den politischen Interessen derjenigen Kräfte, die in diesen Monaten noch wesentlich die Politik dieser „Übergangs-DDR“ bestimmten. Jene ehemaligen oppositionellen und Reformkräfte aus der DDR waren ja nur zu einem geringen Teil konsequente Sozialismusgegner; sie kamen aber überwiegend aus der Friedensbewegung. Das prägte auch ihre Einstellung zur Sicherheitspolitik und zu den Streitkräften, nachdem sie nun praktische Politik machen mußten. Der zu Ende gehende Ost-West-Konflikt bestärkte sie zudem in der Auffassung, daß

neuere Sicherheitspolitik vor allem darin bestehen müßte, nichtmilitärische Strukturen zu schaffen. Nicht umsonst nannte sich das militärische Ressort der DDR-Übergangsregierung *Ministerium für Abrüstung und Verteidigung*. Mit einer institutionellen Einrichtung zur Konversion, wie es das IKOS darstellte, konnte Abrüstung nicht nur - wie bisher - thematisiert, sondern nun auch praktisch realisiert werden. Viele begriffen, daß eine schleichende, unkontrollierte Demilitarisierung sowohl politisch als auch ökonomisch und sozial ungewollte und unerwünschte Folgen für den gesamten gesellschaftlichen Transformationsprozeß haben konnte. Selbstverständlich muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß eine solche Haltung mit den neuen Sicherheitserfordernissen, die sich herausbildeten, übereinstimmte und damit auf ein breites Bevölkerungsinteresse stieß.

Zweitens: Die Gründung des IKOS resultierte aus unmittelbar praktischen Überlegungen. Durch schnell aufeinanderfolgende militär- und sicherheitspolitische Entscheidungen und Ereignisse fiel sehr plötzlich eine außerordentlich umfangreiche Konversionsmasse an. Solche Entscheidungen waren

- * die einseitigen Abrüstungsschritte der DDR aus dem Jahre 1989, (1)
- * die fortlaufende personelle und materialmäßige Ausdünnung der NVA seit Beginn der Wende,
- * die Einstellung der speziellen Produktion (Rüstungsproduktion) in der DDR ab Mitte 1990, (2)
- * die Verwirklichung der Wiener Abrüstungsbeschlüsse sowie
- * der bevorstehende Abschluß des 2+4-Vertrages und die einseitigen Abrüstungsverpflichtungen, die die BRD über die Wiener Beschlüsse hinaus einging.

Zu dieser Konversionsmasse zählten zum Beispiel, wie sich schon wenige Wochen nach der IKOS-Gründung herausstellte,

- * etwa 100.000 Mann Militärpersonal bzw. Zivilbeschäftigte,
- * 2.300 Panzer, 4.000 gepanzerte Ketten- und Räderfahrzeuge, 8.000 Räderfahrzeuge und große Mengen Munition, die an etwa 13 Stationierungspunkten abgestellt waren,
- * über 3.300 Liegenschaften der NVA und der ehemaligen Sowjetarmee,
- * 70 bis 80 Betriebe, die zum Kernbereich der speziellen Produktion in der DDR gehörten. (Diese dürften insgesamt 3 bis 5 Prozent der industriellen Warenproduktion der DDR bestritten haben. 2.300 Betriebe waren an der Zuliefer- und Vorproduktion beteiligt. Etwa 100.000 Arbeitskräfte waren in der speziellen Produktion tätig.)

Drittens: Die Gründung des IKOS an der Militärakademie der NVA in Dresden war auch das Ergebnis einer intensiven gedanklichen Vorbereitung von Abrüstungs- und Konversionsprozessen durch sehr aktive Gruppen inner- und außerhalb der Militärakademie, vor allem seit Mitte der achtziger Jahre.

Der Boden dazu wurde durch eine allmähliche Veränderung weltanschaulicher Grundpositionen zu solchen Fragen wie Wehrdienst, Berufsethos, Streitkräfteeinsatz, Einbindung der militärischen Potentiale in die jeweiligen Gesellschaftssysteme, Notwendigkeit der Abrüstung u. a. bereitet. (3)

Es setzte sich - auch bei Praktikern in den Streitkräften, in der Wirtschaft, in der öffentlichen Verwaltung - immer mehr die Erkenntnis durch, wonach die Militarisierung des Systemkonfliktes zu der alarmierenden Konsequenz getrieben worden war, daß die Menschheit sich selbst vernichtet. Im Bewußtsein großer Bevölkerungsteile verfestigte sich - zögerlich zwar - die Meinung, daß die Frage nach Frieden und Krieg zur Frage von Sein oder Nichtsein geworden war und daß es zum Frieden keine Alternative mehr gab. Verteidigungsfähigkeit war in diesem Erkenntnisprozeß, der durchaus konfrontativ verlief, mit militärischer Friedenssicherung (4) identisch geworden.

Es soll an dieser Stelle eingeräumt werden, daß sich dieses neue Denken über Frieden, Krieg und Streitkräfte nicht etwa sofort und unmittelbar bei der Lösung praktischer Prozesse in der Gesellschaft, in der Wirtschaft und in der Verwaltung durchsetzte, zumal sich die Verfechter solcher Auffassungen zwar auf staatsoffizielle Ansichten dazu stützen konnten, aber auch heftigen Widerständen ausgesetzt sahen, auch aus Teilen der Armeeführung.

Diese geistige Auseinandersetzung um die Menschheitsfragen nach Krieg und Frieden führte dazu, daß sich Theoretiker und Praktiker in den Streitkräften und in der Wirtschaft Gedanken machten, wie die umfangreichen Militärpotentiale wieder in zivil nutzbare Ressourcen umgewandelt werden könnten. (5) Militärische Friedenssicherung als Forderung der Zeit und Konversionsdenken befruchteten sich somit gegenseitig, ja sie wurden später immer mehr zwei Seiten einer Medaille.

Das wird auch verständlich, wenn man bedenkt, daß in den letzten Jahren der DDR-Entwicklung - und damit in der Endphase des Kalten Krieges - die Belastung der Volkswirtschaft durch die ökonomische Sicherstellung der Landesverteidigung existenzbedrohend geworden war. Von Monat zu Monat wurde deutlicher, daß das fortschreitende Wettrüsten die Krise des real existierenden Sozialismus unmittelbar beförderte. (6)

Selbstredend war diese Tendenz des Totrüstens nicht nur in der DDR, sondern in allen Staaten des Warschauer Paktes wirksam. Am bedrohlichsten

war die Diskrepanz zwischen dem vorhandenen ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Gesamtpotential und dem davon für militärische Zwecke genutzten militärökonomischen Potential in der UdSSR. Auf die Tatsache, daß das Wettrüsten auch in den Staaten der westlichen Welt tiefe Spuren hinterließ, sei hier nur am Rande verwiesen.

Auch dieses Umdenken in den Fragen von Politik, Verteidigung und Ökonomie half, die demokratische Militärreform vorzubereiten. Mit der sich abzeichnenden Beendigung des Ost-West-Konfliktes und dem auslaufenden Modell DDR war deshalb auch ein fruchtbarer Boden für Konversionsdenken und -handeln vorhanden.

Einige Fakten aus der politökonomischen und militärökonomischen Lehr- und Forschungsarbeit an der Militärakademie sollen das näher belegen:

- * Schon ab 1989 finden sich in den Lehrprogrammen zur wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung spezielle Themen, die sich mit der Konversion beschäftigen. In den Jahren zuvor wurde darüber informiert.
- * Konversion war ein Schwerpunkt der militärökonomischen Forschungstätigkeit. (7)
- * Seit Gründung des *Interdisziplinären Wissenschaftsbereiches Sicherheit* an der Militärakademie der NVA war von Anfang an die *Arbeitsgruppe Konversion und Abrüstung* damit befaßt, theoretische und praktisch-organisatorische Voraussetzungen für die selbständige Bearbeitung von Konversionsfragen zu schaffen. (Siehe Anlage 1)
- * Ab März/April 1990 gab es vorbereitende Arbeiten zur Bildung eines *Instituts für Abrüstung und Konversion*, vor allem in konzeptioneller Hinsicht.
- * Angehörige der Militärakademie der NVA beteiligten sich aktiv am Runden Tisch im *Ministerium für Nationale Verteidigung*. Sie standen vor allem als Experten und Berater zur personellen und technischen Konversion in der NVA zur Verfügung.
- * Wissenschaftler der Militärakademie nahmen auch regen Anteil am wissenschaftlichen Leben zu Problemen der Konversion außerhalb ihrer Einrichtung, so zum Beispiel an einer Veranstaltung der *Sektion Militärökonomie* an der *Hochschule für Ökonomie* in Berlin-Karlshorst am 22.11.1989 zum Thema *Konzeptionelle Aspekte des Herangehens an die Konversion...*, an einer Beratung der Berghof-Stiftung am 13.03.1990, an einer Beratung an der *Militärpolitischen Hochschule* in Berlin-Grünau am 27.03.1990, an einem Planspiel *Technische Abrüstung* beim *Stellvertreter des Ministers für Nationale Verteidigung und Chef Technik und Bewaffnung* in Strausberg am 04.04.1990.

Viertens: Die Einrichtung des IKOS an der Militärakademie der NVA - und zwar als eines ihrer Strukturelemente - erklärt sich auch aus der Tatsache, daß in Dresden ausgezeichnete personelle und infrastrukturelle Voraussetzungen anzutreffen waren.

- * Das militärische Lehr- und Forschungspersonal an der Militärakademie und im gesamten Raum Dresden verfügte über langjährige Erfahrungen in der wissenschaftlichen Arbeit.
Hier bewährte sich der Kombinarscharakter der Militärakademie als Ausbildungs- und Forschungseinrichtung für alle Teilstreitkräfte und vieler gesellschaftswissenschaftlicher und Technikbereiche. Es standen hochqualifizierte Militär-, Gesellschafts-, Technik- und Naturwissenschaftler sowie erprobte Wissenschaftsorganisatoren zur Verfügung.
- * Es gab an der Militärakademie eine moderne Lehrbasis und gut ausgestattete militärtechnische Laboreinrichtungen. Sie konnten für Konversionsuntersuchungen sofort genutzt werden und hätten es erlaubt, Neuinvestitionen sehr kurzfristig und kostengünstig vorzunehmen.
- * Neben der Militärbibliothek und dem Militärmuseum stand an der Militärakademie eine umfangreiche und sehr benutzerfreundliche Hausbibliothek zur Verfügung, wie sie an vergleichbaren anderen Einrichtungen nicht vorzufinden gewesen wäre.
- * Darüber hinaus bot die Stadt Dresden zur Zeit der Wende mit ihren zivilen Hochschul- und Wissenschaftseinrichtungen noch ein Umfeld für Konversionsforschung, das kaum Wünsche offen ließ.
- * Das politische Klima in Dresden war ein ausgesprochenes „Wendeklima“ und somit auch ein ergiebiger Boden für wissenschaftliche Arbeit zur Konversion.

Ziele und Aufgaben, Zuordnung und Struktur des IKOS

Mit einer Grundsatzentscheidung des *Ministers für Abrüstung und Verteidigung*, Rainer Eppelmann, vom 05.06.1990 ist das IKOS ins Leben gerufen worden. (8) Am 08.06.1990 fand - wie einleitend bereits erwähnt - die feierliche Gründungsveranstaltung statt.

Mit dieser Grundsatzentscheidung zur Bildung des Instituts war eine konkrete **Ziel- bzw. Aufgabenstellung** verbunden. Diese basierte wesentlich auf konzeptionellen Vorarbeiten, die schon seit Frühjahr 1990 an der Militärakademie betrieben worden waren.

Im einzelnen wurde festgelegt:

- * Das IKOS sollte wissenschaftliches Material bereitstellen, um zweckmäßige Entscheidungen zur Konversion des Militärpersonals, der Militärtechnik, der militärischen Liegenschaften und der verschiedenartigen Versorgungsgüter treffen zu können. Es sollten Modellberechnungen vorgenommen werden, die es gestatteten, den personellen, zeitlichen, materiellen und finanziellen Aufwand bei den unterschiedlichen Konversionsmaßnahmen zu bestimmen.
- * Einen breiten Raum nahm die Aufgabe ein, Vorschläge für die Berufsvorbereitung und -überführung von Armeeingehörigen und Zivilbeschäftigten auf zivile Verwendungen zu entwickeln.
- * Alternative Lösungen für ausgewählte Probleme der Streitkräftekonversion unter besonderer Berücksichtigung sozialer, ökologischer, ökonomischer, aber auch regionaler Gesichtspunkte wurden verlangt.
- * Berechnung komplexer Lösungen bei der Konversion von Truppenteilen unter dem Gesichtspunkt der Planbarkeit und der Vermeidung von Sicherheitsrisiken waren vorgesehen.
- * Es sollten Vorschläge für die Erarbeitung einer zentralen Datenbank zum Gesamtproblem der Konversion entwickelt werden.
- * Die Auswertung nationaler und internationaler Literatur sowie der aktuellen wissenschaftlichen Diskussionen zur Konversion und die Aufarbeitung von Erfahrungen in anderen Ländern wurde dem Institut zur Pflicht gemacht.

Aus den einschlägigen Dokumenten ist folgende **Zuordnung des Instituts** zu erkennen:

- * Das IKOS wurde ausschließlich als wissenschaftliche Einrichtung des *Ministeriums für Abrüstung und Verteidigung* gegründet. In seinem Auftrag sollte es Fragen der Konversion der Streitkräfte in ihrer Komplexität und sozialen Gestaltbarkeit untersuchen.
- * Als wissenschaftliche Einrichtung des *Ministeriums* stand es im Range einer Hauptabteilung des *Staatssekretärs für Abrüstung*. Für dieses Staatssekretariat sollte es Auftragsforschung betreiben, vor allem konzeptionelle Hilfe und Anleitung für konkrete Konversionsprozesse in den Truppenteilen und Standorten geben. Dafür sollte es ein entsprechendes Budget erhalten.
- * Des öfteren findet sich der Hinweis aus dem *Ministerium*, daß das IKOS dazu beizutragen habe, Konversionsstrategien zu erarbeiten.
- * Zu Anfang wurde auch von den verschiedensten Seiten betont, daß das IKOS internationale Wirksamkeit erlangen solle.

- * Als Sitz des IKOS wurde die Militäarakademie vorgesehen. Mit seiner Bildung sollte in Verantwortung des Chefs der Militäarakademie ab 01.06.1990 begonnen werden.
- * Als Institutsdirektor war ein ziviler Wissenschaftler mit einschlägigen Erfahrungen und sachlicher Kompetenz zu berufen.
Mit Wirkung vom 08.06.1990 wurde Dr. sc. mil. Christian **Machon** zum Direktor ernannt. Das war offensichtlich eine durchdachte Personalentscheidung. Obwohl er den sang- und klanglosen Untergang des IKOS nicht verhindern konnte, leistete er in den wenigen Monaten seiner Amtszeit eine verdienstvolle Arbeit. (Siehe Anlage 3)
- * Das Institut sollte aus Wissenschaftlern und Fachkräften der NVA und des zivilen Bereiches gebildet werden. Es waren sowohl unbefristete als auch befristete Beschäftigungsverhältnisse vorgesehen. Ein Teil der Stellen sollte ausgeschrieben werden. Das erfolgte zum Beispiel in der MAZ (Zeitschrift der *Militäarakademie „Friedrich Engels“*). (9) Der Anfangsbestand war auf 30 bis 35 Mitarbeiter festgelegt.
- * Das IKOS sollte mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen, die ebenfalls Konversionsforschung betrieben, zusammenarbeiten, so zum Beispiel mit dem *Militärtechnischen Institut*, der *Militärpolitischen Hochschule*, der *Hochschule für Ökonomie*, dem *Institut für Internationale Politik und Wirtschaft*, der *Hochschule für Recht und Verwaltung* an der Akademie der Wissenschaften.
Es war ausdrücklich vorgesehen, stabile Arbeitskontakte mit zivilen und militärischen Einrichtungen der BRD zu unterhalten.

Zur möglichen **Struktur des IKOS** gab es klare Anfangsvorstellungen, die sich allerdings in den wenigen Monaten seiner Existenz und der Diskussion um das Institut überhaupt oft veränderten. Aus heutiger Sicht muß freilich festgestellt werden, daß in aller Regel versucht wurde, Wunschdenken festzuschreiben, vor allem was den Personalbestand betraf.

Anfangs ging man davon aus, neben dem Direktor und seinem Büro fünf Forschungsbereiche aufzubauen und zwar für

- * Grundlagen der Konversion,
- * personelle Konversion,
- * Konversion der Militärtechnik,
- * Konversion der Versorgungsgüter und
- * Liegenschaftskonversion.

Neben diesen Forschungsbereichen waren zwei Arbeitsgruppen - für Ökologie und für Verifikation - vorgesehen sowie ein Informations- und Datenzentrum. (10)

Zu einem späteren Zeitpunkt waren die Verantwortlichen der Auffassung, vier Bereiche zu schaffen, und zwar für

- * sicherheitspolitische und sozialökonomische Rahmenbedingungen der Streitkräftekonversion,
- * Modellierung komplexer Prozesse der Konversion,
- * personelle und regionale Konversion und
- * technische Konversion.

Immerhin plante man zu diesem Zeitpunkt, zum 28.08.1990, noch mit 53 Planstellen für wissenschaftliches, befristetes wissenschaftliches und technisches Personal.

Zu Ergebnissen und zum Ende der Tätigkeit des IKOS

In den Folgemonaten nach der Gründung des IKOS zeigte sich, daß die festgeschriebene Dienstaufsichtspflicht durch den *Staatssekretär für Abrüstung im Ministerium für Abrüstung und Verteidigung* ungenügend wahrgenommen wurde. Ob daran die Wirren der aktuellen Politik schuld waren oder eine von Anfang an vorhandene Führungsschwäche, läßt sich heute nur schwer feststellen.

Da die notwendigen Führungsentscheidungen im Ministerium nicht getroffen wurden, die Mitarbeiter des IKOS aber tätig werden wollten und auch dringliche Konversionsmaßnahmen als Tagesaufgaben anstanden, mußte reagiert werden - mit durchaus erkennbarem Erfolg:

- * Unmittelbar nach Gründung des Konversionsinstitutes wurde die Arbeit auf der Basis bereits vorliegender Ergebnisse der schon erwähnten Arbeitsgruppe *Konversion und Abrüstung des Interdisziplinären Wissenschaftsbereiches Sicherheit* aufgenommen. Mitarbeiter dieses Bereiches standen für die unmittelbare Sacharbeit zur Verfügung bzw. waren beratend tätig.
- * Da es zu keinem Stellen- und Ausrüstungsnachweis durch das *Ministerium* kam, wurden durch den Chef der Militärakademie bis Ende September 1990 12 Offiziere und 3 Zivilbeschäftigte an das IKOS kommandiert. (11)

- * Der Leiter der *Hauptabteilung Haushalt* im *Ministerium* wies die geplanten Haushaltsmittel an. Sie betragen immerhin für das zweite Halbjahr 777,2 TDM. (12)
- * Auf energisches Drängen des IKOS und seines Direktors wurde Ende August erreicht, daß der Befehl zur Aufstellung des IKOS unterzeichnet und das Institut eindeutig als Strukturelement der Militärakademie ausgewiesen wurde. (Siehe Anlagen 5 und 6)
Trotz dieser klaren Befehlslage kam es weder zur jetzt notwendigen Stellenplanänderung noch zu einem Befehl über die Einnahme der Arbeitsstruktur. Dem Chef der Militärakademie wurde vorgeschlagen, die vorgenommenen Kommandierungen über den Zeitpunkt 30.09.1990 hinaus nicht zu verlängern - mit Ausnahme der Sekretärin des Direktors.

Gerade zu diesem Zeitpunkt gehörte Konversion zu den vordringlichen Tagesaufgaben; zu ihrer Lösung fehlten jedoch Erfahrungen und wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse. In dieser mißlichen Lage reagierte der Institutsdirektor und schlug vor,

- * die Arbeit des IKOS nach dem 03.10.1990 mit einer präzisierten Aufgabenstellung fortzusetzen sowie
- * Größenordnung, Standort und Auftrag des Instituts neu zu diskutieren und zu bestimmen. (13)

Nach seinen Aussagen wäre das IKOS in einem Bestand von 15 Wissenschaftlern und einer geringen Anzahl technischer Kräfte arbeitsfähig gewesen. Er machte den Vorschlag, die Schwerpunkte zu präzisieren und auch unmittelbar praktische Aufgaben zu lösen, wie

- * Übernahme konkreter Bildungsaufträge im Zusammenhang mit der Streitkräftereduzierung,
- * wissenschaftliche Begleitung der personellen Konversion und Unterstützung der Militärakademie bei Umschulungsmaßnahmen,
- * Anfertigung von Studien und Problemanalysen über Streitkräftereduzierungen in einzelnen Regionen der fünf neuen Bundesländer,
- * unmittelbare Arbeit an einer Datenbank über das Konversionspotential in den Streitkräften,
- * direkte Zusammenarbeit mit dem Umweltbeauftragten des *Ministeriums* über ökologische Fragen der Streitkräftekonversion.

Aber auch diese Initiativen fanden keine Beachtung, und die Vorschläge fielen auf keinen fruchtbaren Boden. Alles in allem kam es dazu, daß das IKOS

in dieser Zeit nur durch den per Ministerbefehl eingesetzten Institutsdirektor repräsentiert wurde.

Die Sprachlosigkeit oder Unfähigkeit des *Ministeriums* bzw. des zuständigen *Staatssekretärs* verhinderten eine zielstrebige und ergebnisorientierte Arbeit, auch wenn sie nur von kurzer Dauer und thematisch begrenzt gewesen wäre.

Mit dem Ausscheiden der älteren Angehörigen aus der Militärakademie Ende September 1990 und der allmählichen vollständigen Abwicklung dieser höchsten Bildungseinrichtung der NVA im weiteren Jahresverlauf hatte das IKOS dann keine Existenzgrundlage mehr.

Aber selbst unter diesen widrigen Umständen erbrachten die Mitarbeiter des IKOS bemerkenswerte Arbeitsergebnisse. Man würde ihrem initiativreichen und engagierten Wirken keine Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn darauf nicht hingewiesen würde. Das Erreichte ist um so höher einzuschätzen, je mehr die konkreten Arbeitsumstände und die geringe Mitarbeiterzahl in Rechnung gestellt werden. (14)

Zu den Aktivitäten und Ergebnissen des kurzen, beschwerlichen Arbeitslebens des IKOS zählen

- * die Erfassung wissenschaftlicher Einrichtungen und Industrieunternehmen der DDR, die in der Lage und bereit waren, an der technischen Konversion mitzuwirken,
- * die Herstellung vielfältiger Verbindungen im Interesse von Hauptabteilungen des *Staatssekretariats für Abrüstung* zur Unterstützung der personellen und technischen Konversion,
- * die Erarbeitung eines Auskunftsberichtes über Ausbildungsprofile für konversionsbetroffene Offiziere der NVA im Zusammenhang mit einer möglichen Berufsförderung,
- * die Teilnahme an einem Pilotprojekt zur Rekultivierung militärisch genutzter Liegenschaften u. a.

Ausblicke

Natürlich ist heute bekannt, daß zumindest die Vorbereitungsphase des IKOS in eine Zeit fiel, in der auch politiktragende Kräfte der untergehenden DDR noch überzeugt waren, daß es zu einer längeren Phase der Existenz zweier deutscher Armeen kommen würde. Staatssekretär Marczinek ging noch bei der IKOS-Gründung davon aus, daß in einer Übergangsperiode bis

1993 die NVA auf 100.000 Mann Personalstärke und 45.000 Zivilbeschäftigte reduziert werden würde. Die Hauptwaffensysteme sollten auf 25 bis 50 Prozent verringert werden. (15)

Daß diese Version schon nach kurzer Wendezeit nie eine ernste Planungsvariante der Bundeswehr und der Bundeswehrverwaltung mehr war, weil sie von der konservativen Staatsführung schon sehr schnell aufgegeben und als nicht mehr notwendig angesehen wurde, kann diesen Politikern heute kaum zum Vorwurf gemacht werden. Unter Kennern häufen sich überhaupt Zweifel, daß diese Zwei-Staaten-Theorie - und darin eingeschlossen die Zwei-Armeen-Variante - im Einigungsprozeß jemals eine ernst gemeinte politische Konzeption der westlichen Seite war.

Trotzdem sind bei einer sachlich nüchternen Betrachtung über das damals politisch Mögliche und militärisch Machbare einige Schlüsse zu ziehen, die die Konversion bis zum staatlich vereinten Deutschland im allgemeinen und die Streitkräftekonversion in der untergehenden DDR im besonderen betreffen:

* Es hat sicherlich noch nie eine Periode deutscher Geschichte gegeben, in der Konversionsaufgaben in so kurzer Zeit bei einer so umfangreichen Konversionsmasse inner- und außerhalb der Streitkräfte und bei so unklaren und unüberschaubaren politischen Verhältnissen zu bewältigen waren. Eine wissenschaftliche Begleitung dieser Prozesse wäre dringend notwendig gewesen, um sie militärisch sinnvoll, ökonomisch effizient, ökologisch vertretbar und sozial verträglich zu lösen.

Wenn heute oft festgestellt wird, daß es in dieser Zeit nicht zur Konversion, sondern zur Konfusion kam und diese Prozesse chaotisch abgelaufen sind, dann kann man dem zwar zustimmen, nicht aber ohne die ausdrückliche Bemerkung hinzuzufügen: Damit war ein Verlust an ökonomischen Ressourcen in materieller, personeller, finanzieller und militärischer Hinsicht verbunden, der sich im nachfolgenden Prozeß der volkswirtschaftlichen Entwicklung der Strukturangleichung - vor allem in den fünf neuen Bundesländern - bitter rächte.

Wie berechtigt eine solche Einschätzung ist, läßt sich daran erkennen, daß fast vier Jahre später von politisch offizieller Seite in Nordrhein-Westfalen ein *Zentrum für Konversion* (BICC) geschaffen worden ist. Allein die dortige Landesregierung wollte dafür 11,7 Mio. DM Investmittel als Anschubfinanzierung zur Verfügung stellen. (16)

Man stelle sich vor, eine vergleichbare Entwicklung wäre schon im Jahre 1990 eingeleitet worden - mit Potenzen und Ressourcen, die um das IKOS vorhanden waren!

- * Das Nichtbehaupten des IKOS am bunten und breit gefächerten Behörden- und Institutionenhimmel von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft im sich vereinenden Deutschland hängt aber auch damit zusammen, daß die einseitige Orientierung auf Streitkräftekonversion hinderlich war, einen breiten Konsens in der politischen Öffentlichkeit zu finden.

Die Aufnahme eines Forschungsbereiches, der sich mit Grundlagen der Konversion beschäftigen sollte und u. a. den Gesamtmechanismus der Konversion und die Komplexität der Einzelprozesse zu untersuchen gehabt hätte, war für das IKOS unzureichend. Die konzeptionelle Gesamtanlage des IKOS hätte über die Streitkräfte hinausgehen und auch die spezielle Produktion (Rüstungsproduktion) mit erfassen müssen. Auch die Konversion dieser Ressourcen war in jener Zeit eine außergewöhnliche Herausforderung. (17)

Die getrennt ablaufenden Aktionen zur Optimierung der verschiedenen Seiten der Konversion erwiesen sich als erfolglos, weil sie auch institutionell und personell zu aufwendig waren. Ohne die Spezifik der einzelnen Konversionsbereiche leugnen zu wollen, hätte der Gesamtprozeß doch mehr Gewicht erhalten, wenn es eine Bündelung der Aktivitäten gegeben hätte. So liefen die Bemühungen des *Amtes für Konversion* beim neugegründeten *Ministerium der Wirtschaft der DDR* und auch des schon sehr frühzeitig gegründeten *Verbandes der konversionsbetroffenen Betriebe der DDR* genauso ins Leere wie das Wirken des IKOS um eine effiziente Streitkräftekonversion. (18)

Wenn das IKOS auch auf dem „Altar der deutschen Einheit“ geopfert wurde, weil die militärischen und ökonomischen Interessen der nunmehr agierenden politischen Klasse sich von den Vorstellung der Reformer in der Aufbruchperiode immer mehr unterschieden, so war sein kurzes Wirken dennoch ein hervorstechendes Beispiel für die Militärreform in der DDR. Seinen Repräsentanten gebührt Respekt.

Sie haben eine beispielgebende planerische und konzeptionelle Arbeit für ihr eigenes Institut geleistet. Sie erreichten in dieser Zeit eine breite öffentliche Aufmerksamkeit und eine große Medienpräsenz, (19) die wesentlich half, auf die anstehenden Aufgaben aufmerksam zu machen. Im Umfeld des IKOS formierten sich Kräfte an Mitarbeitern, die später auf wissenschaftlichem Gebiet die Konversionsprozesse weiter fruchtbar begleiteten. Einige

verstanden es, ihre Erfahrungen in gewerblich-kommerzielle Tätigkeiten einzubringen und zum Beispiel erfolgreich an der technischen Konversion mitzuarbeiten.

Lange Zeit - bis in die Gegenwart hinein - war die Liegenschaftskonversion in Sachsen ein Reizthema besonderer Art. Der sächsische Sonderweg, zum Beispiel die GUS-Liegenschaften kostenlos vom Bund zu übernehmen und mit eigenen Kräften zu verwerten, stieß von Anfang an auf viel Skepsis. Die „einzuspielenden“ Milliarden wurden stets angezweifelt. Sehr zu Recht, wie sich jetzt definitiv herausstellt. Die Erfahrungen und Erkenntnisse zur Konversion in den Jahren 1989 bis 1991, einschließlich der Tätigkeit des IKOS, haben viel dazu beigetragen, den Blick dafür - und für Konversionsmaßnahmen überhaupt - zu schärfen.

Alles in allem zeigen auch die Konversions- oder „Konfusions“abläufe der Wende und Nachwendezeit, daß in marktwirtschaftlichen Systemen mit den ihnen entsprechenden rechtsstaatlichen Strukturen auch solche Prozesse einer energischen außerparlamentarischen Begleitung bedürfen. Sie ist offensichtlich um so notwendiger, je weniger wissenschaftlich begründete Vorstellungen existieren bzw. von der politischen Klasse angenommen werden.

Anmerkungen:

- (1) 1989 kündigte die DDR-Staatsführung überraschend und überstürzt an, den Verteidigungshaushalt um 10 % zu reduzieren, die Personalstärke der NVA um 10.000 Mann zu verringern sowie 600 Panzer und 50 Flugzeuge zu verschrotten.
- (2) Am 27.07.1990 wurden per Fernschreiben durch das Ministerium für Abrüstung und Verteidigung alle Verträge der NVA mit der Wirtschaft zum 31.07.1990 gekündigt. Damit war gleichzeitig die Mitteilung verbunden, daß die Truppenteile keine Technik mehr zur Instandsetzung an die Betriebe schicken würden. Die Betriebe wurden aufgefordert, die bei ihnen vorhandene Militärtechnik zurückzuführen.
- (3) Siehe u. a.: Autorenkollektiv, Frieden - Krieg - Streitkräfte. Historisch-materialistischer Abriß, Berlin 1989.
- (4) Siehe dazu: W. Scheler, Von der marxistisch-leninistischen Lehre vom Krieg und von den Streitkräften zum neuen Denken über Frieden, Krieg und Streitkräfte, Dresden 1996 (DSS-Arbeitspapiere Heft 26).
- (5) Siehe u.a.: S. Schönherr, Ökonomische Voraussetzung der militärischen Sicherung des Friedens. In: Frieden - Krieg - Streitkräfte, a. a. O., S. 230 ff.

- (6) Siehe dazu: S. Schönherr, Rüstungsproduktion in der DDR - Konversionspotential und Konversionspraxis zur Zeit der Wende, Dresden 1995 (DSS-Arbeitspapiere Heft 17); derselbe, Gedanken zur militärökonomischen Forschung und Lehre in der DDR, Dresden 1996 (DSS-Arbeitspapiere Heft 29).
- (7) Am 11.07.1990 wurde im Rahmen eines Diplomverfahrens eine Arbeit von Lewinski zum Thema der Konversion sehr erfolgreich verteidigt und daraus ein Studienmaterial gestaltet.
- (8) Siehe dazu: Grundsatzentscheidung über die Bildung eines Instituts für Konversion der Streitkräfte vom 05.06.1990 (Anlage 2 dieser Broschüre).
- (9) Siehe dazu: MAZ, Sonderausgabe, NVA 117-XII-401-90.
- (10) Siehe: Militärakademie „Friedrich Engels“, Institut für Konversion der Streitkräfte, IKOS, Dresden, 8. Juni 1990.
- (11) Siehe: Befehl Nr. 55/90 des Chefs der Militärakademie „Friedrich Engels“ vom 05.09.1990 (Anlage 6 dieser Broschüre).
- (12) Siehe: Hausmitteilung des Leiters der Hauptabteilung Haushalt vom 10.09.1990, Tgb.-Nr. 2572/90.
- (13) Siehe dazu: Auskunftsbericht des Direktors des Instituts für Konversion der Streitkräfte vom 27.09.1990.
- (14) Siehe ebenda.
- (15) Siehe dazu: Militärreform in der DDR, Mitteilungen, Positionen, Dokumente, Meinungen, 22/1990.
- (16) Siehe: Bonner Generalanzeiger vom 15. März 1995.
- (17) Siehe dazu: S. Schönherr, Rüstungsproduktion in der DDR - Konversionspotential und Konversionspraxis zur Zeit der Wende, a. a. O.
- (18) Siehe ebenda.
- (19) Siehe dazu u. a.: Beruf: Abrüster. In: Trend 15/1990.

Autor:

Siegfried Schönherr
Prof. Dr. sc. oec., Oberst a.D.
Johnsbacher Weg 10
01279 Dresden

Tel. 0351/2591387

Anlage 1

NATIONALE VOLKSARMEE
MILITÄRAKADEMIE „FRIEDRICH ENGELS“
Interdisziplinärer Wissenschaftsbereich
Sicherheit
Arbeitsgruppe Konversion und Abrüstung
Az.: 39 02 01

O. U., den 24.04.1990

Konzeptionelle Vorstellungen zur Konversion von Streitkräften in der DDR

Die Überwindung des Ost-West-Konfliktes bietet die Chance zur Entmilitarisierung des gesellschaftlichen Lebens, einschließlich der Sicherheit. Es ist in Europa mit der Ausprägung paktübergreifender nichtmilitärischer Sicherheitsstrukturen zu rechnen. Eingebettet in diesen Prozeß ist die Vereinigung beider deutscher Staaten.

Der Auftrag und die Funktion von DDR-Streitkräften müssen diesen vorausschaubaren Tendenzen der Entwicklung angepaßt werden.

Die Abrüstung wird damit zu einer dominierenden Aufgabe im politischen Leben der DDR. Sie wird in der vorliegenden Konzeption als ein politisch bestimmter Prozeß der Verringerung militärischer Potentiale und Ressourcen ohne entsprechende Kompensierung verstanden.

Die ehemals militärisch genutzten Potentiale und Ressourcen sind einer effektiven und sinnvollen Wiederverwendung für zivile Zwecke zuzuführen bzw. ist deren weitere militärische Verwendung auszuschließen. Diese vielschichtigen Überlegungen und Prozesse finden ihre begriffliche Widerspiegelung in der Kategorie Konversion.

Ohne den Willen und die Befähigung zur Konversion kann eine Entmilitarisierung der Sicherheit in Europa im allgemeinen und des gesellschaftlichen Lebens in der DDR im Prozeß der Vereinigung der beiden deutschen Staaten im besonderen nicht glaubhaft dokumentiert werden.

1. Zu Inhalt und Grundsätzen der Konversion

Der Konversionsbegriff wird, auch im wissenschaftlichen Leben sowie in der ökonomischen und militärischen Praxis der DDR, unterschiedlich verwendet. In vorliegender Konzeption wird darunter der planmäßige, unumkehrbare, verifizierbare Prozeß der Umwandlung militärisch genutzter Potentiale und Ressourcen in nichtmilitärische Nutzung bzw. deren Vernichtung oder Unbrauchbarmachung verstanden.

Konversion umschließt sowohl die gesellschaftlichen Potentiale, die in der Volkswirtschaft vorhanden sind, um Streitkräftebedarf zu decken, als auch die in den Streitkräften fungierenden Ressourcen. Konversion erfaßt also den gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß in seiner Gesamtheit und verursacht selbst Reproduktionsaufwand.

Konversion umfaßt unterschiedliche Aufgabenbereiche in der Volkswirtschaft und in den Streitkräften. In der Volkswirtschaft beinhaltet sie:

- * die Umwandlung von Kapazitäten der Rüstungsproduktion (in der DDR „spezielle Produktion“) für zivile Produktion;
- * die Überführung von militärisch genutzten Kapazitäten von Wissenschaft und Technik für zivile Nutzung;
- * den Abbau von Kapazitäten der nichtproduzierenden Bereiche, die für militärische Zwecke Aufgaben erfüllen, oder ihre Überführung in eine nicht militärische Verwendung (Verwaltung, Gesundheitswesen, Kultur, Dienstleistungen u. ä.);
- * die Freisetzung von Mitteln zur Lösung militärischer Aufgaben aus dem Staatshaushalt und ihre Umverteilung;
- * die Entflechtung von an das Militär gebundene Territorialstrukturen.

In den Streitkräften beinhaltet sie:

- * die Wiedereingliederung von Personal der Streitkräfte in eine nichtmilitärische Tätigkeit;
- * die Verschrottung, Vernichtung, Verbringung oder Unbrauchbarmachung von Militärtechnik und Versorgungsgütern bzw. deren Nutzung für die Ausbildung, den Umbau von Militärtechnik für zivile Verwendung, den Verkauf oder Vergabe, Export bzw. Reexport oder Verwendung zur Gewinnung von Ersatzteilen bzw. Baugruppen;
- * den Abbau militärischer Infrastruktur mit den Liegenschaften oder ihre nichtmilitärische Nutzung;
- * die Umverteilung finanzieller Mittel der Streitkräfte.

Eine so weite Ausdehnung des Begriffes Konversion, der Aufgaben sowohl in der Volkswirtschaft als auch in den Streitkräften beinhaltet, ist in der internationalen Literatur sowie in der Sicherheits- und Wirtschaftspolitik weltweit verbreitet. Er ist aber nicht unbestritten.

Mitunter wird Konversion nur im engen Sinne einer Umwandlung der Rüstungsproduktion, oft sogar lediglich der Rüstungsindustrie, für nichtmilitärische Produktion bzw. in der Industrie verstanden. Das ist eine zu enge Sicht, die das Erfassen vielfältigster gesamtwirtschaftlicher Aufgaben in Frage stellt. Ein solcher Standpunkt erschwert auch das komplexe Herangehen an alle Konversionsprozesse in sozialer, ökonomischer, ökologischer, technischer, technologischer und juristischer Hinsicht. Sehr häufig wird für Konversion von Streitkräfteressourcen der Begriff Abrüstung oder technische Abrüstung verwendet.

Gelegentlich wird auch die Entmilitarisierung der Gesellschaft oder der Sicherheit überhaupt einschließlich des militärischen Denkens als Konversion bezeichnet. Ein solches undifferenziertes Herangehen ist abzulehnen. Es hat auch keinen Eingang in die praktische Politik und Wirtschaft der Staaten der NATO oder der WVO gefunden.

Bei der Konversion in der Volkswirtschaft und in den Streitkräften sollten folgende Grundsätze beachtet werden:

Konversion ist ein gesellschaftliches Anliegen, das politisch determiniert ist. Sie ist von der Regierung zu führen und verlangt vor allem eine entsprechende Koordinierung zwischen den gesellschaftlichen Bereichen, z. B. zwischen der Volkswirtschaft und den Streitkräften.

Konversion bedarf einer speziellen kurz-, mittel- und langfristigen staatlichen Planung, die Bestandteil der Planung aller Regierungsressorts, einschließlich der militärischen Planung, ist.

Alle Konversionsmaßnahmen müssen sozial verträglich sein. Sie bedürfen schon in der Vorbereitungsphase einer entsprechenden sozialen Absicherung. Das betrifft sowohl die Wiedereingliederung von Personal der Streitkräfte in nichtmilitärische Arbeitsprozesse als auch die Umschulung von nicht mehr benötigten Arbeitskräften in der Verteidigungswirtschaft und die Neubeschaffung von Arbeitsplätzen.

Konversionsmaßnahmen verursachen gesellschaftlichen Aufwand, der außergewöhnlich umfangreich sein kann. Auf der Grundlage der Marktgesetze ist stets eine hohe Effektivität der Konversion zu gewährleisten. Alle Einzelprozesse müssen den vorgegebenen politischen Zielen entsprechen, dabei aber technologisch realisierbar und ökonomisch vertretbar sein.

Konversionsprozesse sollten weitestgehend unter Ausnutzung schon bestehender Kapazitäten, Kräfte und Mittel in der Volkswirtschaft und in den Streitkräften realisiert werden. Die notwendigen Voraussetzungen sind durch Umstrukturierung und Umschulung zu schaffen.

Konversion ist mit Umweltbelastung verbunden und hat deshalb ökologisch orientiert zu erfolgen.

Konversion kann nur auf der Basis exakter Rechtsgrundlagen, einschließlich entsprechender militärischer Bestimmungen, erfolgen.

Sie sind schrittweise zu schaffen bzw. zu vervollkommen.

Konversion muß in allen Teilschritten verifizierbar sein. Sowohl in der Volkswirtschaft als auch in den Streitkräften sind dafür alle Voraussetzungen zu schaffen. Sie müssen den internationalen Kontrollabmachungen und -mechanismen gerecht werden.

2. Problemsituation aus der Sicht der Streitkräfte der DDR

Ein überzogenes militärisches Sicherheitsstreben der Staaten der WVO führte in der Vergangenheit zu einer ungerechtfertigt hohen militärischen Beanspruchung des gesellschaftlichen, darunter auch des ökonomischen Potentials. Obwohl in der Volkswirtschaft nur wenig kampfkraftbestimmende Militärtechnik entwickelt und produziert wurde, beanspruchte die Grundausrüstung der Streitkräfte und deren laufende Unterhaltung große Potenzen. In der Industrie wurden Instandsetzungskapazitäten aufgebaut. Die NVA und die Stationierungstreitkräfte nahmen umfangreiche Liegenschaften in Anspruch. Beachtliche Bauleistungen wurden für militärische Zwecke realisiert.

Die Personalstärken der bewaffneten Organe erreichten die Grenze der demographischen Möglichkeiten. Der Verteidigungshaushalt pro Kopf der Bevölkerung nahm ständig zu. Der Aufbau dieses Rüstungspotentials erfolgte unter den dirigistischen Bedingungen der Kommandowirtschaft. Die jetzt anstehenden Konversionsprozesse erreichen einen im Verhältnis zur Größe der DDR bei einigen Ressourcen unverhältnismäßig großen Umfang. Die Konversion muß nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die gesamte Volkswirtschaft durch eine tiefe Krisensituation gekennzeichnet ist. Im Verlaufe der Entwicklung kann es zu weiteren einseitigen und schnellen Abrüstungsschritten kommen, für deren Vorbereitung nicht genügend Zeit zur Verfügung steht.

Mit den einseitigen Abrüstungsmaßnahmen vor der Wende wurden oft schnelle Konversionsschritte eingeleitet, die nicht ausreichend vorbereitet und koordiniert waren und demzufolge oft ineffektiv verliefen. In vielen Fällen mangelte es an begründeten Alternativvarianten.

Die einzelnen Schritte der Konversion wurden in der Regel von denselben Einrichtungen, auf der Basis der gleichen Strukturen und mittels derselben Rechtsvorschriften und Bestimmungen geplant und realisiert, welche vorher den Aufrüstungsprozessen zugrunde lagen.

Es gibt in der DDR kein einheitliches konzeptionelles Herangehen an die Konversion in der Volkswirtschaft und in den Streitkräften. Es existiert kein ausreichender wissenschaftlicher Vorlauf auf dem Gebiet der Konversion. Das ist dem geschuldet, daß es noch keine wissenschaftliche Einrichtung gibt, die sich wissenschaftlich mit der Konversion in den Streitkräften umfassend befaßt.

Die Kader sind ungenügend auf entsprechende Aufgaben vorbereitet. Die vielfältigen Initiativen in Truppe und Flotte sowie in der Volkswirtschaft wurden nicht schnell genug aufgegriffen und verallgemeinert. Die sozialen Folgen von Konversionsmaßnahmen wurden nicht immer vorausschauend beachtet. Die Arbeit erfolgt zersplittert und auch ohne genügende Einbeziehung von Forschungspotential.

Es besteht eine große Aufgeschlossenheit und Bereitwilligkeit, effektive, ökologisch ausgerichtete und sozial verträgliche Lösungen zu erarbeiten und durchzusetzen. Widerstände existieren dort, wo die personellen und sozialen Konsequenzen ungenügend beachtet werden.

3. Schlußfolgerungen für die Konversion in den Streitkräften

Die zur Zeit umfangreich, aber zum Teil zersplittert geführte Arbeit zur Konversion bedarf einer einheitlichen Führung. Als theoretische Grundlage der Konversion in den Streitkräften wäre eine umfassende allgemeine Konversionsstrategie zu schaffen.

Aus der Analyse der Wechselbeziehungen zwischen der Konversion in den verschiedenen Teilbereichen müßten Regeln für einen geordneten Ablauf des Gesamtprozesses der Konversion in den Streitkräften erarbeitet werden.

Die Konversionsstrategie muß als wissenschaftliche Grundlage für die Arbeit zu schaffender Führungsorgane für die Durchführung der Konversion dienen. Darüber hinaus ist sie für die Ausbildung von Spezialisten der Konversion erforderlich.

Es ist eine Konversionsstrategie der Streitkräfte der DDR zu schaffen. Daraus sollten Konversionskonzeptionen für die Bedarfsträger und Teilstreitkräfte abgeleitet werden. Im weiteren sollten die Konversionskonzeptionen der Bedarfsträger und Teilstreitkräfte die Grundlage für Konversionsmodelle typischer Standorte bzw. territorialer Komplexe bilden. Um einen notwendigen wissenschaftlichen Vorlauf zu gewährleisten, sollten Beratungsgremien geschaffen werden, die sich aus Militärs, Ökonomen, Technikern, Juristen, Soziologen u. a. kompetenten Vertretern zusammensetzen. Dabei ist das Potential der MAK, des IPW, der HfÖ, der AdW u. a. zu nutzen. Auf der Basis vergleichender Analysen müßten Alternativen und Varianten erarbeitet werden, die eine hohe Effizienz aller Konversionsmaßnahmen sichern.

Effektivität der Konversion erfordert eine wissenschaftliche Grundlage. Dazu bedarf es der Untersuchung folgender inhaltlicher Schwerpunkte:

1. Planung

Die inhaltliche Bestimmung aller erforderlichen Plandokumente (Musterdokumente), die Festlegung der optimalen Reihenfolge der Abläufe, Koordinierung aller Elemente der Konversion und die dazu erforderliche Schaffung der rechnergestützten Grundlagen (Datenbank).

2. Führung

Die Begründung geeigneter Führungsstrukturen, der Umstrukturierung der Einrichtungen für Konversionsaufgaben und die Konzipierung geeigneter Organisationsformen zur Gewährleistung des reibungslosen Ablaufes der Konversion.

3. Methoden

Entsprechend den jeweiligen Objekten der Konversion und den konkreten Bedingungen im zu planenden Bereich sind die jeweilig geeigneten Methoden der Konversion, z. B. Umschulung von Personal, Technologie der Verschrottung und Vernichtung, Umrüstung, Baugruppengewinnung, festzulegen.

4. Ökologische Verträglichkeit

Es sind die Wirkungen der Konversion auf die Umwelt zu untersuchen und Mittel und Methoden zur Gewährleistung ihrer hohen ökologischen Verträglichkeit zu entwickeln.

5. Finanzierung

Anhand der Analyse des Aufwand-Nutzen-Verhältnisses ist die Ausarbeitung von Konversionsvarianten mit niedrigsten Kosten zu bestimmen.

6. Qualifizierung

Auf der Grundlage der Untersuchungen zu Angebot und Nachfrage in nicht-militärischen Berufen für ausscheidende Kader sowie des Bedarfs an Personal für die Durchführung der Konversion bedarf es der Erarbeitung einer umfassenden Qualifizierungskonzeption.

7. Rechtsvorschriften

Die Konversion bedarf sowohl aus personeller als auch technischer Sicht der Schaffung gesetzlicher und anderer Rechtsbestimmungen sowie deren strikte Einhaltung.

8. Verifikation

Für alle Objekte der Konversion sind zugleich die Möglichkeiten der Verifikation zu untersuchen.

Die Konversion ist ein vielgestaltiger Prozeß, der in allen Teilstreitkräften erfolgt und zivile Bereiche berührt. Sie erfordert umfangreiche interdisziplinäre Forschungsarbeit. Zur Gewährleistung einer wissenschaftlich begründeten Tätigkeit des Amtes für Konversion und Abrüstung der DDR bedarf es der Zuarbeit einer wissenschaftlichen Einrichtung. Dazu würde sich ein an der Militärakademie Dresden zu schaffendes Institut für Konversion und Abrüstung eignen.

Aufgaben der Militärakademie Dresden im Rahmen der Konversionsvorbereitung

An der Militärakademie könnten in eigener Verantwortlichkeit folgende Aufgaben erfüllt werden:

- * Koordinierende Rolle für theoretische Untersuchungen auf dem Gebiet der Konversion in den Streitkräften;

- * Schaffung theoretischer Grundlagen für eine allgemeine Konversionsstrategie;
- * Mitarbeit bei der Erarbeitung einer Konversionsstrategie der Streitkräfte der DDR;
- * Erarbeitung und Umsetzung von Weiterbildungs- und Umschulungsprogrammen;
- * Schaffung von Simulationsmodellen zur Untersuchung von Prozessen der Konversion;
- * Bearbeitung ökologischer Probleme der Konversion;
- * Erarbeiten eines Vorschlages für eine zentrale Datenbank mit dem Angebot der vollständigen bzw. teilweisen Realisierung;
- * Untersuchungen zu organisatorisch-technischen und technologischen Problemen der Konversion;
- * Durchführung von Beratungen, Seminaren, Kolloquien zu Problemen der Konversion.

An der Militärakademie Dresden könnte an der Erfüllung folgender Aufgaben mitgearbeitet werden:

- * Schaffung einer Konversionsökonomie, die sich an den Grundsätzen der Abrüstungsökonomie orientiert;
- * Untersuchungen zu Angebot und Nachfrage ziviler Berufe für ausscheidende Armeeangehörige und Zivilbeschäftigte, insbesondere Hochschulkader;
- * soziologische Untersuchungen zu sozial verträglichen Konversionsprogrammen;
- * Komplexuntersuchungen zur Konversion in einem ausgewählten territorialen Bereich;
- * Schaffung des Entwurfes einer Konzeption zur Umschulung ausscheidender Armeeangehöriger und Zivilbeschäftigter für Tätigkeiten im nichtmilitärischen Bereich.

Ausgearbeitet:

Oberst Prof. Dr. sc. Allwelt
 Kapitän zur See Dr. sc. Engelmann
 Oberst Prof. Dr. Picard
 Oberst Prof. Dr. sc. Schönherr
 Oberst Prof. Dr. sc. Kürbis
 Oberst Prof. Dr. sc. Scholz
 Oberst d. R. Dr. Soumar

MINISTERRAT DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
MINISTER FÜR ABRÜSTUNG UND VERTEIDIGUNG

Grundsatzentscheidung

über die Bildung eines Instituts für Konversion der Streitkräfte

Die erweiterten Aufgaben des Ministeriums für Abrüstung und Verteidigung machen es erforderlich, die Fragen der Konversion der Streitkräfte wissenschaftlich zu analysieren und daraus ableitend Lösungsvorschläge zu unterbreiten.

Dafür ist ein

Institut für Konversion der Streitkräfte

als wissenschaftliche Einrichtung des Ministeriums für Abrüstung und Verteidigung zu bilden, daß im direkten Auftrag des Staatssekretärs für Abrüstung arbeitet.

Der Sitz des Instituts ist an der Militärakademie "Friedrich Engels".

Mit der Bildung des Institutes ist in Verantwortung des Chefs der Militärakademie ab 01. 06. 1990 zu beginnen.

Als Datum der Gründung ist der 08. 06. 1990 vorzusehen.

Das Institut hat die Fragen der Konversion der Streitkräfte in ihrer Komplexität und unter besonderer Beachtung der sozialen Gestaltbarkeit zu untersuchen.

Ziel und Aufgabenstellung zur Arbeit des Institutes sind in der Anlage 1 aufgeführt.

Zum Institutsdirektor ist ein ziviler Wissenschaftler zu wählen und zu berufen, der auf dem Gebiet der Konversionsforschung arbeitet.

Das Institut ist aus Wissenschaftlern und Fachkräften der NVA und des zivilen Bereiches zu bilden.

Für wissenschaftliche Mitarbeiter sind unbefristete und befristete Beschäftigungsverhältnisse festzulegen. Ein Teil der Stellen wird ausgeschrieben.

Der Anfangsbestand sollte 30 bis 35 Mitarbeiter umfassen. Forschungsbereiche können nach Anlage 2 gegliedert werden.

Das Institut betreibt Auftragsforschung für den Verantwortungsbereich des Staatssekretärs für Abrüstung und erhält dafür ein Budget.

Es leistet konzeptionelle Hilfe und Anleitung für konkrete Konversionsprozesse in Truppenteilen und Standorten der NVA.

Das Institut kooperiert mit wissenschaftlichen Einrichtungen, an denen Konversionsforschung betrieben wird, insbesondere mit dem Militärtechnischen Institut, der Militärpolitischen Hochschule, der Hochschule für Ökonomie, dem Institut für Internationale Politik und Wirtschaft, der Hochschule für Recht und Verwaltung und der Akademie der Wissenschaften. Es unterhält stabile Arbeitskontakte mit zivilen und militärischen Einrichtungen der BRD.

Zur Bildung des Instituts für Konversion ist in Verantwortung des Staatssekretärs für Abrüstung im Zusammenwirken mit dem Staatssekretär und dem Chef der NVA ein Befehl des Ministers für Abrüstung und Verteidigung zu erarbeiten und bis zum . 06. 1990 zur Unterschrift vorzulegen.

Berlin, den 5. 06. 1990


Rainer Eppelmann

Anlage 1

Ziel und Aufgabenstellung

- Bereitstellung wissenschaftlicher Materialien zur Entscheidungs-
vorbereitung auf dem Gebiet der Konversion bezüglich des Personals,
der Militärtechnik, der Liegenschaften und Versorgungsgüter der
Streitkräfte, einschließlich der Erarbeitung von Berechnungsmodellen
für die Ermittlung der personellen, zeitlichen, materiellen und
finanziellen Aufwendungen von Varianten geplanter Konversionsmaßnahmen.
- Erarbeitung von Vorschlägen für die Berufsvorbereitung und Über-
leitung von Armeeingehörigen und Zivilbeschäftigten für zivile
Verwendung.
- Erarbeitung von alternativen Lösungen für ausgewählte Probleme der
Konversion der Streitkräfte unter Berücksichtigung sozialer,
ökologischer, ökonomischer und regionaler Gesichtspunkte.
- Erarbeitung von Beiträgen zur Berechenbarkeit und zur Schaffung
von komplexen Lösungen effizienter Konversionsschritte in den
Streitkräften, zur Gewährleistung der Planbarkeit und zur Vermeidung
von Sicherheitsrisiken.
- Erarbeitung von Vorschlägen für eine zentrale Datenbank zum Gesamt-
problem der Konversion.
- Auswertung internationaler Diskussionen zur Rüstungstechnologie
und Abrüstungsmaßnahmen sowie die Aufarbeitung vorliegender
Erfahrungen zur Konversion.

Gliederung der Forschungsbereiche

1. Grundfragen der Konversion
 - Rahmenbedingungen der Streitkräfteentwicklung für Konversion
 - Gesamtmechanismus und Komplexität des Konversionsprozesses
 - Verhältnis von Rüstungstechnologien und Konversion
 - internationale Entwicklung der Abrüstung und Perspektivprobleme der Konversion
 - Konsequenzen aus dem Abzug der Stationierungstreitkräfte
 - methodologische Aspekte der Konversionsforschung
2. Personelle Konversion
 - sozialwissenschaftliche und marktwirtschaftliche Analyse-tätigkeit
 - inhaltliche und organisatorische Gestaltung der Berufsvorbereitung
 - soziale und psychologische Betreuung
 - Mitarbeit an Umschulungsprogrammen
3. Konversion Militärtechnik
 - Unbrauchbarmachung und Verschrottung
 - Umwandlung und Umbau für zivile Zwecke
 - alternative Konversionstechnologien und ihre ökonomische Bewertung
 - Erarbeitung von Verifikationskriterien
4. Konversion Versorgungsgüter
 - Vernichtung
 - Wieder- und Weiterverwendung für zivile Zwecke
 - alternative Konversionstechnologien und ihre ökonomische Bewertung
5. Konversion Liegenschaften, Gebäude, Anlagen (GAL)
 - Nutzungsmöglichkeit im zivilen Bereich und Schaffung von Arbeitsplätzen
 - Rekultivierung, Rekonstruktion und Abriß
 - territoriale und regionale Aspekte

In die Tätigkeit der 5 Forschungsbereiche sind die entsprechenden ökonomischen und ökologischen Aspekte sowie die Klärung bzw. Berücksichtigung von Rechtsfragen integriert.

Die Einrichtung eines speziellen Bereiches und dem Ziel der Informationsaufbereitung, Modellierung und Simulation von Konversionsprozessen ist vorzusehen.

MINISTERRAT DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
MINISTERIUM FÜR ABRÜSTUNG UND VERTEIDIGUNG
DER MINISTER

B E F E H L Nr. 14/90
über Personalentscheidungen
vom 26. 06. 1990

Auf der Grundlage meiner Grundsatzentscheidung zur Schaffung des

Instituts für Konversion der Streitkräfte
des Ministeriums für Abrüstung und Verteidigung

wird

MIT WIRKUNG VOM 08. JUNI 1990

Herr Dr. sc. mil. Christian Machon geb. 30.10.1948

zum

Direktor des Instituts für Konversion der Streitkräfte
berufen.

Werter Herr Dr. Machon!

Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer Berufung in dieses verantwortungs-
volle Amt.

Ich bin mir dessen gewiß, daß Sie in diese neue Aufgabe Ihre ganze
Kraft, Ihre Persönlichkeit und Ihr Wissen und Können einbringen wer-
den.

Dazu wünsche ich Ihnen gutes Gelingen und die denkbar besten Er-
folge.

Strausberg, den 06. 06. 1990


Rainer Eppelmann

Postfach 59 801 Strausberg 1260

GRÜNDUNGSURKUNDE

Institut für Konversion der Streitkräfte

gegründet am 08. Juni 1990

als wissenschaftliche Einrichtung

des

Ministeriums für Abrüstung und Verteidigung

mit Sitz an der

Militärakademie „Friedrich Engels“

Das Institut arbeitet im Auftrag des Staatssekretärs für Abrüstung

Strausberg, den 08.06.1990



Rainer Eppelmann

Minister für Abrüstung und Verteidigung

MINISTERRAT
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
MINISTERIUM FÜR ABRÜSTUNG UND VERTEIDIGUNG

B E F E H L Nr.: 33 /90

des Ministers für Abrüstung und Verteidigung

über

die Aufstellung des Instituts
für Konversion der Streitkräfte

vom 28.08. 1990

In Durchsetzung meiner Grundsatzentscheidung vom 5. 6. 1990
über die Bildung eines Instituts für Konversion der Streitkräfte

B E F E H L E I C H :

1.. Im Zeitraum vom 1. 6. 1990 bis 31. 10. 1990 ist aufzustellen:

das Institut für Konversion der Streitkräfte

Standort: Dresden
Kreis: Dresden-Stadt
Postfach: 26 336 A-7

2. Die Aufstellung ist bis zum 31. 10. 1990 abzuschließen.

3. Das Institut für Konversion der Streitkräfte ist ein Struktur-
element der Militärakademie "Friedrich Engels". Als wissen-
schaftliche Einrichtung des Ministeriums für Abrüstung und
Verteidigung unterliegt es der Dienstaufsichtspflicht des
Staatssekretärs für Abrüstung und arbeitet in diesem Sinne
in seinem direkten Auftrag.

4. Den Direktor des Instituts für Konversion der Streitkräfte beruft der Staatssekretär für Abrüstung.
5. Das Institut für Konversion der Streitkräfte hat das Recht, mit allen Dienstbereichen, in denen Aufgaben zur Abrüstung und Konversion gelöst werden, direkt zusammenzuwirken. Es ist weiterhin berechtigt, mit wissenschaftlichen Einrichtungen, an denen Forschung zur Abrüstung und Konversion betrieben wird, zu kooperieren und stabile Arbeitskontakte mit gleichartigen zivilen und militärischen deutschen Einrichtungen sowie Einrichtungen anderer Staaten zu unterhalten.
6. Der Chef der Militärakademie "Friedrich Engels" hat im Zusammenwirken mit dem Direktor des Instituts für Konversion der Streitkräfte
 - a) den Stellenplan und Ausrüstungsnachweis des Instituts für Konversion der Streitkräfte bis zum 15. 9. 1990 in Abstimmung mit dem Staatssekretär für Abrüstung beim Chef des Hauptstabes der NVA zur weiteren Bearbeitung vorzulegen. Alle erforderlichen Planstellen für Armeeangehörige und Zivilbeschäftigte sind aus dem Kontingent der Militärakademie "Friedrich Engels" zu gewinnen. Der bestätigte Grundfonds der Militärakademie darf nicht überschritten werden;
 - b) alle Planstellen der Forschungsbereiche des Instituts für Konversion der Streitkräfte zur Besetzung sowohl mit Berufskadern als auch mit Zivilbeschäftigten der NVA im Zusammenwirken mit dem Direktor des Instituts für Konversion der Streitkräfte auszuschreiben;
 - c) in den Stellenplan des Instituts für Konversion der Streitkräfte 10 (zehn) befristete Planstellen aufzunehmen. Für diese Planstellen treffen die Festlegungen des Buchstaben a) gleichermaßen zu. Der für diese Planstellen vorgesehene Lohnfonds ist für zeitweilige Mitarbeiter des Instituts für Konversion der Streitkräfte gemäß konkreter Forschungsprojekte zu verwenden.

- d) die Ausstattung mit Bewaffnung, Ausrüstung und anderen materiellen Mitteln aus den Beständen des Versorgungsbereiches 1 sicherzustellen.
7. Die finanzielle Sicherstellung der mit der Aufstellung verbundenen Maßnahmen hat im Rahmen der für die Militärakademie "Friedrich Engels" für das II. Halbjahr bestätigten Haushaltsmittel zu erfolgen.
 8. Die Unterbringung des Instituts für Konversion der Streitkräfte hat im Objekt der Militärakademie "Friedrich Engels" zu erfolgen.
 9. Der Chef der Militärakademie "Friedrich Engels" ist berechtigt, in Durchsetzung dieses Befehls eine Anordnung zu erlassen.
 10. Die Anlagen zum Befehl werden bestätigt.
 11. Mit der Kontrolle der Durchsetzung dieses Befehls werden der Staatssekretär für Abrüstung und der Chef der Nationalen Volksarmee beauftragt. Sie melden den Abschluß der Aufstellung des Instituts für Konversion der Streitkräfte bis zum 5. 11. 1990 an den Minister für Abrüstung und Verteidigung.
 12. Dieser Befehl tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft und ist außer der Urschrift bis zum 30. 11. 1992 zu vernichten.

Strausberg, den 28. 08. 1990


Rainer Eppelmann

Az.: 44 02 02

NATIONALE VOLKSARMEE

MILITÄRAKADEMIE "FRIEDRICH ENGELS"

BEFEHL Nr.: 55/90

des Chefs

über

die Aufstellung des Institutes für Konversion der Streitkräfte
als Strukturelement der Militärakademie "Friedrich Engels"

vom 05. 09. 1990

In Realisierung des Befehls 33 /90 des Ministers für Abrüstung
und Verteidigung zur Aufstellung des Institutes für Konversion
der Streitkräfte

BEFEHLE ICH:

1. Das Institut für Konversion der Streitkräfte ist mit sofortiger Wirkung als Strukturelement der Militärakademie "Friedrich Engels" aufzustellen.
2. Im Institut für Konversion der Streitkräfte sind die Leitung des Institutes, Wissenschaftsbereiche, untergliedert in Forschungsgruppen und ein Büro des Direktors, zu strukturieren.
Das Strukturschema des Institutes für Konversion der Streitkräfte wird von mir bestätigt.
3. Die dafür erforderlichen Planstellen sind aus dem Planstellenkontingent des Stellenplanes und Ausrüstungsnachweises der Militärakademie "Friedrich Engels" unter Berücksichtigung nachfolgend aufgeführter Kriterien und unter Einhaltung der finanziellen und personellen Führungsgrößen der Militärakademie "Friedrich Engels" sicherzustellen.

Bezeichnung Planstelle IKOS	Dienstgrad	Anzahl	DSV	DGV
Leiter Wissenschaftsbereich	Oberst	4	6.200	3.200
Leiter Forschungsgruppe	Oberst	4	5.600	3.200
Forschungsoffizier	Oberst	22	29.700	17.600
Sekretär für Öffentlichkeit	Oberst	1	1.350	800
Forschungsoffizier	OSL	5	6.500	3.250
Oberoffizier	OSL	1	1.200	650
Direktor	ZIVIL/NVA	1	2.450	
Chefsekretärin	ZIVIL/NVA	1	960	
Leiter Forschungsgruppe	ZIVIL/NVA	1	1.850	
Leiter Geschäftsstelle	ZIVIL/NVA	1	900	
Leiter AG Finanzökonomie	ZIVIL/NVA	1	1.670	
Wiss. Oberassistent	ZIVIL/NVA	6	8.100	
Justitiar	ZIVIL/NVA	1	1.350	
Wiss. Assistent	ZIVIL/NVA	1	1.200	
Zeichner	ZIVIL/NVA	1	850	
Bearbeiter	ZIVIL/NVA	1	960	
Sachbearbeiter	ZIVIL/NVA	1	850	
Gesamt:		53	71.690	28.700

4. Das Strukturschema und die bereitgestellten Planstellen bilden die Grundlage für den Einsatz von Berufskadern der Nationalen Volksarmee bzw. für den Abschluß von Arbeitsverträgen mit ausschließlich Zivilangestellten der Nationalen Volksarmee.
5. Der Lohnfonds der befristeten Planstellen ist zum zeitweiligen Einsatz von Forschungskräften anderer Einrichtungen zu nutzen.
6. An die Leiter der Abteilung Finanzökonomie und der Personalabteilung sind nach Besetzung der Planstellen durch den Direktor des Institutes bestätigte Planstellenbesetzungslisten zu übergeben.
7. Der Befehl tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft und ist außer der Urschrift bis zum 31.12.1990 zu vernichten.

D. U., den 07. 09. 1990

Prof. Dr. Süß
Generalleutnant

